

„Von tradierten Vorurteilen durchzogen“

An einer Tagung des VSoS diskutierten Interessierte am 28. Mai in Bern Zahlen, Fakten und Forschungsergebnisse zu Integration und Inklusion.



Caroline Sahli Lozano, Referentin an der VSoS-Tagung

Den Hauptbeitrag zur VSoS-Tagung „Integration und Inklusion“ lieferte Dr. Caroline Sahli Lozano, Dozentin am Institut für Heilpädagogik der PHBern. Ihr aufschlussreiches Referat war hauptsächlich aus der Perspektive der Wissenschaft formuliert und nahm Forschungsergebnisse in den Fokus – aber gelegentlich liess die Rednerin auch die Erfahrungen als Mutter zweier schulpflichtiger Kinder einfließen.

„Systematische Zufälligkeit des Bildungserfolgs“

Der anfängliche Abstecher in die Vergangenheit, der aufzeigte, wie früher mit Andersartigkeit umgegangen wurde, war alles andere als langweilig und ging von Beginn an die Fragen an, die sich auch den rund dreissig Anwesenden stellten: „Wer oder was ist behindert? Allenfalls die Schule selber?“ Oder: „Wie definiert sich der Begriff, behindert‘ eigentlich?“ Innert Kürze befand sich der Saal mittendrin in einem sichtlich emotional konnotierten Thema, bei dem Caroline Sahli Lozano mit Forschungsergebnissen immer wieder für die gebotene Sachlichkeit sorgte. Das Referat wurde regelmässig aufgelockert, zum Beispiel mit dem Auftrag an die Teilnehmenden, Forschungsergebnisse und Grafiken zu interpretieren, oder durch ein Quiz, das aufforderte, verschiedene Behauptungen zum Thema als falsch oder richtig einzustufen (Auszug im Kasten rechts).

Die Forschungsergebnisse zeigten es deutlich: Die Schule – von den Lehrpersonen über die Eltern bis hin zu den Schulleitungen – ist bezüglich der Machbarkeit von Integration und Inklusion von tradierten Vorurteilen durchzogen. Die Gründe dafür reichen von Unkenntnis bis hin zu Ignoranz.

Die gut verankerte Selektion entlarve sich immer wieder als eine Art „systematische Zufälligkeit“, wie Caroline Sahli Lozano in Anlehnung an den Buchtitel von Winfried Kronig sagte. Forschungsergebnisse zeigten deutlich systembedingte Ungleichheiten auf, die alles andere als „gerecht“ bezeichnet werden müssen: Der Bildungserfolg werde zum Beispiel durch den sozialen Status, Fremdsprachigkeit und den Wohnort beeinflusst.

Bildungsforschung ernst nehmen

Wie erhält die Bildungsforschung mehr Gewicht im Schulalltag? Eva Baltensperger, die VSoS-Präsidentin, bringt es mit einer These auf den Punkt: Länder wie Finnland oder Kanada, die an PISA-Studien immer auf Spitzenplätzen rangieren, sind deshalb so erfolgreich, weil die dortige Politik bereits vor Jahren die Bildungsforschung förderte, deren Ergebnisse ernst nahm, auf sie adäquat reagierte und zukunftsweisend handelte.

Daniel Weibel
Schulleiter und VSoS-Vorstandsmitglied

Auszug aus dem Quiz

1. So genannt „geistig behinderte“ Kinder sind in den Regelklassen durchschnittlich bis überdurchschnittlich beliebt.

richtig falsch

2. Integrierte Kinder mit Lernbehinderungen in Regelklassen erreichen nicht so gute und häufig sogar schlechtere Lernfortschritte als vergleichbare Kinder in Sonderschulklassen, da Letztere in den kleinen Klassen besser individuell unterstützt und gefördert werden.

richtig falsch

3. Integriert Lernende schätzen die sozialen Beziehungen zu ihren Mitschülern und Mitschülerinnen deutlich positiver ein als separiert Lernende.

richtig falsch

4. Die Inklusion von Kindern mit einer geistigen Behinderung in regulären Klassen, die durch eine schulische Heilpädagogin oder einen schulischen Heilpädagogen unterstützt werden, wirkt sich negativ auf die Leistungen der Mitschülerinnen und Mitschüler ohne Behinderung aus.

richtig falsch

5. Bei jungen Erwachsenen, die in ihrer Schulzeit eine Sonderklasse besucht haben, ist die Berufseinstiegsphase durch verhältnismässig häufige Wechsel und Abbrüche geprägt.

richtig falsch

Lösungen auf Seite 1



Volksschule ohne Selektion

Schweiz • Suisse • Svizzera

Nummer 14 • Sept. 2016 • www.vsos.ch



Barbara Streit-Stettler
VSoS-Vizepräsidentin, Bern
barbara.streit.stettler@gmail.com

Einladung

VSoS-Schulbesuch auf dem Schüpberg, Schüpfen BE

Am Mittwoch, 9. November 2016,
7.50 bis ca. 12.00 Uhr

Die Schüpbergschule ist eine gewachsene Mehrklassenschule mit einem integrativen Konzept und einer erweiterten notenfreien Beurteilung. Vom ersten bis zum neunten Schuljahr besuchen die Kinder zusammen dieselbe Klasse. Mehr Informationen: www.vsos.ch

Anmeldung über www.vsos.ch > Kontakt > Kontaktformular ausfüllen, Betreff „Anmeldung Schüpberg“.

Die Anmeldung wird kurz vor dem Schulbesuch bestätigt.

Lösungen Quiz, Seite 4: Richtig: 1, 3, 5, Falsch: 2, 4

Liebe Mitglieder und Freunde des VSoS

Kürzlich rüttelte mich folgendes Zitat eines PH-Dozenten auf: „Neben der Qualifizierungsfunktion hat die Schule auch die Aufgabe der Selektion“. Die Schule müsse sich demnach nicht nur um die Förderung der Schülerinnen und Schüler bemühen, „sondern auch um deren Zuweisung an den passenden Ort in der Gesellschaft“. Selektion, Förderung, Zuweisung an den passenden Ort in der Gesellschaft – sind das wirklich immer noch die Hauptaufgaben der Volksschule? Längst wissen wir, dass sie insbesondere im Bereich der Qualifizierung und der Selektion kläglich versagt. Trotz enormer Ressourcen bleibt es für einen grossen Teil der Kinder Zufall bzw. eine Frage der Herkunft, ob sie z. B. nach der sechsten Klasse dem Sek- oder Real-Niveau zugeteilt werden. Anstatt die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen aufzufangen, vergrössert das Schulsystem die Leistungsunterschiede weiter. Und im Blick auf die Oberstufe beklagen sich Lehrbetriebe und Gymnasien zu recht darüber, dass die einfachen Noten der zuweisenden Schulen zu wenig aussagekräftig und nicht miteinander vergleichbar seien.

Wir dürfen nicht bei einer Schule des vorletzten Jahrhunderts stehen bleiben.

Vor allem aber müssen wir hinterfragen, ob die „Zuweisung an den passenden Ort in der Gesellschaft“ bereits im Kindesalter noch zeitgemäss ist. Wer weiss denn, wie sich die Gesellschaft weiter entwickelt – in welchem Tempo und wohin? Mit der Digitalisierung kommen ganz neue Herausforderungen auf uns zu, die wir heute erst bedingt abschätzen können. Sicher ist aber, dass wir unseren Schüler/innen nur dann einen Dienst erweisen, wenn wir sie NICHT auf einen bestimmten Platz in der Gesellschaft einschwören, sondern sie bereit machen für lebenslanges Lernen, Flexibilität und Anpassungsfähigkeit. Die traditionelle Ausrichtung der Volksschule, die sie im vorletzten und letzten Jahrhundert wahrgenommen hat, muss vor diesem Hintergrund überwunden werden.

Deshalb gilt es heute, jedem Schüler und jeder Schülerin einen möglichst grossen Rucksack an flexiblen (Lern-)Werkzeugen und Schlüsselkompetenzen mitzugeben, damit sie in einer Gesellschaft, die sich unbändig verändert, bestehen können. Kinder sollen in der Volksschule eine breite Palette von Fähigkeiten entwickeln können – wohl immer weniger durch das traditionelle Vermitteln von Schulstoff, sondern vermehrt mittels Lernformen, die Selbstkompetenz bzw. -reflexion, aber auch Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit fördern. Hierfür braucht es Teams von Lehrpersonen, die ihre unterschiedlichen Kompetenzen in den Schulalltag einbringen, – und auch heterogene Klassen, wo sich Kinder auf das Zusammenleben in dieser immer komplexeren Welt vorbereiten können.

Barbara Streit-Stettler



Fast 200 Jahre Selektionsgeschichte

Dr. Liselotte Lüscher, Lehrerin, Erziehungswissenschaftlerin, Berner Bildungspolitikerin und VSoS-Gründungsmitglied stellt mit grosser Sachkenntnis auf der Grundlage von Ratsprotokollen die institutionelle Entwicklung der kantonal-bernerischen Volksschule von 1831 bis in die Gegenwart dar. Dabei liegt der Fokus auf der schulstrukturellen Entwicklung, den sozialen Selektionsprozessen und der damit zusammenhängenden Entwicklung bzw. Verhinderung von Chancengleichheit.

Liselotte Lüscher gelingt es, die verschiedenen Selektionsmechanismen ebenso wie die politischen Interessen über die fast 200 Jahre bernischer Schulgeschichte akribisch herauszuarbeiten: Zwar sollten 1831, in der Zeit der industriellen Entwicklung und nachdem sich die Patrizier aus der Regierung zurückgezogen hatten, alle Kinder zur Schule gehen. Bereits der allgemeine Zugang zur Sekundarschule gab jedoch ein Jahrhundert lang immer wieder zu reden. Die Hürde des Schulgeldes für den Besuch der Sekundarschule wurde im Kanton Bern erst 1957 abgeschafft. Noch anfangs der 1970er Jahre wurde der Zugang zu den Leistungsniveaus mit erweiterten Ansprüchen im Kanton Bern mittels Quoten bewusst und künstlich verknappt: 4,5% der Jugendlichen eines Jahrgangs besuchten ein Gymnasium, wobei 6% der Studierenden an der Uni Arbeiterkinder waren. Der Zugang zur Sekundarschule wurde auf ca. einen Drittel aller Kinder festgelegt und mehr als 60% der Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs besuchten die Primarschule bis zum 9. Schuljahr.

In der Folge der 1968er-Bewegung wurde – auch in Bern – zum ersten Mal über den Aufbau einer selektionsfreien Volksschule, einer Gesamtschule 9/0, diskutiert, jedoch als „unzeitgemäss“ im Grossen Rat abgeschmettert.

Die Entwicklungen in der Schullandschaft der letzten 50 Jahre hat die Autorin als Betroffene und Beteiligte selber miterlebt und auch mitgestaltet. Für die Mitglieder des VSoS lohnt es sich, die politischen und pädagogischen Argumente der Kontrahenten zu kennen, die für und gegen den Abbau von Selektionshürden aller Art über all die Jahre vorgebracht worden sind und noch werden.

Bruno Achermann, VSoS-Vorstandsmitglied

Das Buch

Lüscher, Liselotte
Von der Sekundarschule zur Gesamtschule?

Die Geschichte der Sekundarschule des Kantons Bern unter dem Aspekt der Selektion
hep verlag 2016
ISBN 978-3-0355-0539-9
168 Seiten, ca. Fr. 39.–



„Schulbesuche zeigten mir, dass es funktioniert“

Eva Baltensperger ist seit sieben Jahren erste Präsidentin des VSoS. Nun zieht sie Bilanz, was der junge Verein bislang erreicht hat, und zeigt auf, wo die Arbeit weitergehen muss.

Eva Baltensperger, du warst 2009 an der Entstehung des VSoS massgeblich beteiligt, wie ist es dazu gekommen?

Ich reichte im Grossen Rat eine Interpellation ein. Mich interessierten die Übertrittsquoten ins Sekniveau in den einzelnen Berner Gemeinden, die waren bis dahin nicht bekannt. Die Resultate lösten einen ziemlichen Wirbel aus, auch in der Presse. Die Streuung lag zwischen 15 und 85%! Daraufhin forderte ich in einer Motion die „Volksschule ohne Selektion“. Und kurz darauf organisierten die Grünen eine Tagung zu diesem Thema. Dort schlug Samuel Zellweger mir dann die Gründung eines Vereins vor. Wir hatten rasch 50 Gründungsmitglieder.

Woher hast du weitere Anstösse für die Vereinsgründung erhalten?

Geprägt hat mich ein internationaler Kongress in Finnland. Mich beeindruckte, dass dort die Feststellung, dass nur Kinder aus bildungsnahen Familien im Gymnasium sind, zum Umkrempeln des Schulsystems durch die Politik führte. Dank der zentralen Organisation des Landes konnten sie die Abschaffung der Selektion systematisch von Norden her nach Süden sehr erfolgreich und flächendeckend einführen. Daneben habe ich bei vielen Schulbesuchen im In- und Ausland erlebt, dass Schulen ohne Selektion funktionieren. Eindrücklich in Erinnerung ist mir zum Beispiel eine Information,

die ich in Köln erhielt. Die Lehrpersonen sagten mir, dass die Übertrittsquote ins Gymnasium nach Einführung der Gesamtschule die gleiche geblieben sei, dass sich allerdings die Zusammensetzung der Gymnasiasten geändert habe.

Du warst von allem Anfang an Präsidentin des VSoS. Was waren die Highlights in dieser Zeit?

Die schönsten Momente waren, wenn die Medien die Meinung des VSoS einholten oder wenn ich als dessen Präsidentin zu Podien eingeladen wurde. Das zeigte mir jeweils, dass die Stimme des VSoS interessiert und zählt.

Was hat der VSoS noch nicht erreicht?

Die Selektion gibt es immer noch! Und leider verhärtet sich die Diskussion eher wieder. Weiter versuchte der Verein die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention zu thematisieren. Das wurde von den Medien praktisch nicht aufgenommen. Das bedeutet konkret: Wir müssen vermehrt Partner finden, die mit uns kämpfen. Da ich SP-Grossrätin war, wurde das Anliegen des VSoS oft als linkes Anliegen wahrgenommen. Dadurch entstanden auch Berührungspunkte.

Du hast ausserordentlich viel für den Verein gearbeitet. Wie hast du diese Zeit aufgebracht?

Ich konnte gewisse Basisarbeiten parallel zu meiner politischen Arbeit als Bildungspolitikerin erledigen. Zusätzlich hatte ich einfach noch eine VSoS-Antenne offen. Daneben gab aber schon Aufgaben, die sehr viel zu tun gaben. In der zweiten Hälfte meiner Amtsdauer habe ich deshalb vermehrt delegiert. Die Schreibgruppe für die VPOD-Zeitschrift „bildungspolitik“ zum Beispiel ist zu einem richtigen Highlight geworden.

Wie erlebst du die bernische Bildungspolitik?

Der bernische Erziehungsdirektor Bernhard Pulver prägte eine Politik der kleinen Schritte. Für jemanden, der gerne grössere Fortschritt sehen würde, sind das dann halt eher Kleinstschritte. In vielem sind wir aber besser dran als andere Kantone. Für mich ist klar: Schulen, die etwas verändern wollen, können das unter Bernhard Pulver. Diese Freiräume muss man unbedingt packen!

Was wünschst du dem VSoS für die Zukunft?

Dass ihm der Atem nicht ausgeht und er dranzubleiben vermag.

Interview: Dres Kohler, VSoS-Vorstandsmitglied

Gründerin und erste Präsidentin

Die Sekundarlehrerin **Eva Baltensperger** gründete 2009 zusammen mit Gleichgesinnten den Verein „Volksschule ohne Selektion“ (VSoS) und war von Beginn weg dessen Präsidentin. Als engagierte Bildungspolitikerin gehörte sie von 2005 bis 2016 dem bernischen Grossen Rat an und setzte sich dort hartnäckig für die Themen des VSoS ein. Nun tritt sie auf die kommende Hauptversammlung als VSoS-Präsidentin zurück.



Neu an der PHBern

Doris Edelmann ist seit dem 1. August Leiterin des Instituts für Forschung, Entwicklung und Evaluation der PHBern. Bisher leitete sie das Institut „Bildung und Gesellschaft“ an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen. Mit ihrem Team forschte sie zur Chancengerechtigkeit, zum Umgang mit Diversität sowie zum Bildungsort Familie. Sie ist Autorin zahlreicher Publikationen wie etwa der Einführung in die Bildungsforschung oder des Handbuchs „Frühkindliche Bildungsforschung“. Der VSoS ist gespannt auf ihr Wirken in Bern.

VSoS-Jahresprogramm 2016/17

2016

Dienstag, 18. Oktober, 18.00 Uhr

Berner VSoS-Stammtisch, Restaurant Grosse Schanze in Bern

Mittwoch, 9. November

Schulbesuch auf dem Schüpberg, Schüpfen BE

Donnerstag, 27. Oktober

Hauptversammlung ab 18.00 Uhr mit „Der VSoS – im Gespräch“ in Bern (siehe Einladung auf Seite 1)

2017

Dienstag, 10. Januar, 18.00 Uhr

Berner VSoS-Stammtisch, Restaurant Grosse Schanze in Bern

Dienstag, 7. März, 18.00 Uhr

Berner VSoS-Stammtisch, Restaurant Grosse Schanze in Bern

Dienstag, 16. Mai, 18.00 Uhr

Berner VSoS-Stammtisch, Restaurant Grosse Schanze in Bern

Frühsommer

Tagung mit Walter Heilmann, langjähriger Leiter der inklusiven Rosenmaarschule in Köln

Weitere Infos: Laufend neue Hinweise zu Veranstaltungen auf www.vsos.ch > **Veranstaltungen**

Sie sind für uns wichtig!

Haben wir Ihr Interesse geweckt?
Unterstützen Sie unsere Ziele und Anliegen?
Dann laden wir Sie ein, bei uns Mitglied zu werden.
Informationen und ein Anmeldeformular finden Sie auf unserer Homepage www.vsos.ch
Volksschule ohne Selektion, VSoS, 3000 Bern

